

## Mühlpfort, Heinrich: Das Siebende Capitel Hiobs (1686)

- 1 Hat nicht der arme Mensch mit Feinden stets zu thun!
- 2 Wie muß er doch im Zanck und argem Streite leben.
- 3 Hier hat ihn Fleisch und Blut verrätherisch umbgeben/
- 4 Dort kan er vor dem Feind der Finsternüß nicht ruhn.
- 5 Die Welt tritt auch mit an und seine gantze Tage
- 6 Sind Tagelöhnern gleich/ nie ohne Müh und Plage.
- 7 Wie sehnlich wünscht ein Knecht des Abends-Schatten Streiff/
- 8 Ein Tagelöhner hofft der schweren Arbeit Ende.
- 9 Wie hab ich doch umbsonst die Wercke meiner Händel/
- 10 Nach Monaten erfüllt; elender Nächte Reiff
- 11 Und rauhe Witterung vergebens ausgestanden/
- 12 Weil keine Linderung der Trangsals war vorhanden.
- 13 Wenn ich mich erst gelegt/ so sprach ich schon bey mir:
- 14 Wenn wach ich wieder auff/ und geh aus meinem Bette?
- 15 Dann rechnet ich genau/ wie viel ich Stunden hätte/
- 16 Eh als die Nacht einfiel; denn ich zum Scheusel schier
- 17 Bey lichtem Tage war/ biß Finsternüß entstunde/
- 18 Und mich der blöden Angst die Dunckelheit entbunde.
- 19 Mein Fleisch ist umb und umb durchfressen durch den Wurm/
- 20 Und kothicher Gestanck klebt auf den durren Knochen.
- 21 Die Haut ist Eiter voll und schrumpffich eingekrochen;
- 22 Ja ich bin gantz zernicht. O grauser Unglücks-Sturm!
- 23 Und meine Tage sind so schnell dahin geflogen/
- 24 Als wie ein Weberspul wird plötzlich durchgezogen.
- 25 Weil da kein Halten war/ so giengen sie darvon.
- 26 Gedencke/ daß mein Rest des Lebens Wind ist worden/
- 27 Und meine Augen nicht mehr kommen zu dem Orden
- 28 Der diß was gut/ beschaut. Es sieht mich ohne Hohn
- 29 Kein lebend Auge mehr/ und kan mich auch nicht sehen:
- 30 Du aber siehest mich. Was wird mir noch geschehen.
  
- 31 Die Wolcke die vergeht und fähret flüchtig hin;
- 32 So wer in schwartzen Pful der tieffen Höllen stürztet/

33 Demselben wird der Weg zu uns herauff verkürtzet;  
34 Er kommt nicht wiederumb in Stell und Ort/ darinn  
35 Er vor gewesen ist. Sein Hauß wird ihn nicht kennen/  
36 Sein Eigenthum nicht mehr wie vor/ Besitzer nennen.

37 Drumb wil ich meinem Mund nicht wehren/ weil er kan/  
38 Die heisse Hertzens-Angst beweglich auszusagen/  
39 Der Seelen Jammer-Leyd dem HErrn fürzutragen.  
40 Ach! bin ich denn ein Meer? Trag ich denn Schuppen an  
41 Daß du mich so verwahrst? Wenn ich bey mir gedachte  
42 Im Bette Trost zu hol'n; Wenn ich mein Lager machte

43 Zur Schmertz/ Erleichterung/ wenn ich mich selbst besprach/  
44 So schreckst du mich die Nacht mit ungeheuren Träumen/  
45 Daß meine Seele wünscht erhenckt zu seyn an Bäumen/  
46 Und mein Gebein der Tod trüg an der Ketten nach.  
47 Ich wil und kan nicht mehr/ erzörnter Schöpffer leben/  
48 Hör auff von mir/ hör auff! wer kan dir widerstreben?

49 Denn meine Tage sind vergebens hingewischt.  
50 Was ist ein Mensch/ O HErr/ daß du ihn so groß achtest/  
51 Und mit Bekümmerung nach seinen Thaten trachtest/  
52 Du suchst ihn täglich heim/ sein Leyd wird stets erfrischt.  
53 Ach warumb thust du dich doch nicht von meiner Seiten!  
54 Läßt du denn gantz nicht ab/ und hörst nicht auff zu streiten/

55 Biß ich den Speichel schling? Hab ich gesündigt je/  
56 Was soll ich dir denn mehr/ du Menschen-Hüter leisten?  
57 Warumb verursachst du/ daß ich auf dich am meisten  
58 Stoß/ und mir selbst bin die Lastung meiner Müh?  
59 Warumb vergibst du mir nicht meine Missethaten/  
60 Und nimmst die Sünde weg in die ich bin gerathen?

61 Denn nunmehr scharr ich mich tieff in die Erd hinein/  
62 Da wil ich meine Ruh nach so viel Unglück hoffen/

63 Diß ist der beste Tausch so ich jemals getroffen/  
64 Und wenn man mich denn sucht bey frühem Morgenschein/  
65 So wird noch Stumpff noch Stiel auf dieser weiten Erden/  
66 Von mir bedrängtem Mann gefunden können werden.

(Textopus: Das Siebende Capitel Hiobs. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2782>)